



März 2013

Inhalt

- amerindias im Jubiläumsjahr – Editorial
- Die Fantasie-Indianer brechen ihre Zelte ab – Rückschau Sonderausstellung *Faszination Indianer*
- Aktuell aus Kanada – Landesweite kanadische Protestbewegung *Idle No More*
- Aktuell aus den USA – Vierzig Jahre Besetzung von Wounded Knee
- Buchtipp – *Indianer-Spiele: Spiele der Ureinwohner Amerikas für die Kids von heute*

amerindias im Jubiläumsjahr

Editorial

Susanne Sorg-Keller, Präsidentin amerindias

Vor zwanzig Jahren wurde der Unterstützungsverein amerindias ins Leben gerufen. Die Gründungsmitglieder setzten sich 1993 zum Ziel, das Indianermuseum zusammen mit der vor Energie und Ideen sprudelnden neuen Kuratorin Denise Daenzer zum Leben zu erwecken. Das Indianermuseum hat sich tatsächlich aus dem Dornröschenschlaf befreien lassen und ist mit einem neuen Konzept zum Nordamerika Native Museum NONAM (ab 2003) weiterentwickelt worden.

Die Dauerausstellung *Von Lachsmenschen und Regenmachern* zeigt das indigene Nordamerika in seiner kulturellen Vielfalt. Sonderausstellungen ergänzen diese mit attraktiven Schwerpunkt-Themen. Etwas ganz Spezielles ist der Klangraum, der die Zuhörenden in die Welten der Inuit am Polarkreis, der Kwakwaka'wakw an der pazifischen Nordwestküste Kanadas sowie der Hopi und Navajo im Südwesten der USA entführt. Indianer und Inuit verwendeten ursprünglich keine Schriftsprachen. Die Aufnahme und Weitergabe ihrer Informationen geschah im Wesentlichen durch akustische Kommunikation und mündliche Überlieferung. Ein spannendes Erlebnis! So hat sich das NONAM für Familien und Schulklassen als lohnender Ausflug etabliert. Immer häufiger finden auch Wissenschaftler, interessierte Fachleute und zahlreiche Indigene den Weg ins Seefeld.

2013 ist auch für das NONAM selbst ein Jubiläumsjahr: Es besteht mittlerweile seit fünfzig Jahren – und das ist Anlass für ein aussergewöhnliches Wochenende (15. und 16. Juni 2013). Lassen Sie sich vom attraktiven Programm überraschen. Das neue NONAM-Leitungsteam zeigt zu Beginn der zweiten fünfzig Jahre keine Altersbeschwerden, sondern packt neue Projekte mit viel Elan an.



Der Unterstützungsverein amerindias möchte im Doppel-Jubiläumsjahr und darüber hinaus helfen, die hohen Ansprüche, die das NONAM-Team an sich selbst und seine Museumstätigkeit stellt, zu erfüllen. Der Vorstand von amerindias hat beschlossen, einige der am Jubiläumsanlass des NONAM auftretenden Künstlerinnen und Künstler mit einem namhaften Betrag zu sponsern. Vorstandsmitglieder engagieren sich zudem in der Gästebetreuung und wirken als ÜbersetzerInnen mit.

Weiter lanciert amerindias im Doppel-Jubiläumsjahr eine Spendenaktion zugunsten einer modernen Musikanlage für den Pavillon. Spenden nehmen wir sehr gerne über folgende Bankverbindung entgegen:

amerindias
Förderverein des Nordamerika
Native Museums (NONAM)
8002 Zürich
PC-Konto: 80-41039-8
IBAN: CH75 0900 0000 8004 1039 8

SpenderInnen können ihre Spenden von den Steuern abziehen.

Lassen Sie sich im Jubiläumsjahr in die indigene Welt Nordamerikas entführen. Wir freuen uns, Sie im NONAM zu begrüßen.

Die Fantasie-Indianer brechen ihre Zelte ab

Rückschau auf die Sonderausstellung *Faszination Indianer: Vorstellungen, Darstellungen – ein Streifzug durch die Jahrhunderte*

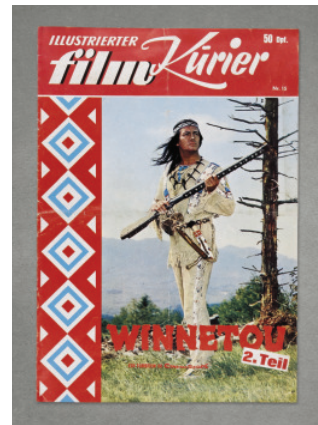
Florian Gredig, Vorstandsmitglied amerindias, Co-Kurator

Nun ist es vorbei, das NONAM-Jahr mit den wilden, freien, sonnengebräunten Fantasie-Indianern, die wir Europäer so lieben. Anlässlich des hundertsten Todesjahres von Karl May 2012 sind wir ihnen ein wenig auf ihrem Weg durch die Köpfe und Medienlandschaften der Bleichgesichter gefolgt.

Für das NONAM-Team war das Karl-May-Jahr eine willkommene Gelegenheit, die Sonderausstellung diesem reflexiven Thema zu widmen: Für einmal präsentierten wir nicht direkt die indigenen Kulturen Nordamerikas, sondern warfen einen Blick in den Spiegel der europäischen Kultur-Fantasien.



Mechanische Blechfigur
20. Jahrhundert, Sammlung
Weyrich



Pierre Brice als Winnetou auf
der Titelseite des
Illustrierten Filmkuriers
Frühe 1970er Jahre, Sammlung
Weyrich

Das Thema «Indianerfantasien» im NONAM zu behandeln war nicht ganz ohne Wagnis, wie unsere KulturvermittlerInnen und KuratorInnen wissen. Neue Besucher des Museums können irritiert sein, wenn altgeliebte, romantische Indianervorstellungen plötzlich als Fantasien entlarvt werden. So beklagte sich vor einigen Jahren einmal die Leiterin einer Kindergruppe nach einer Führung: „Jetzt lasst doch den Kindern wenigstens noch die Indianer!“

Die Vorbehalte waren unbegründet: Die zahlreichen Besucher waren dem Thema gegenüber sehr aufgeschlossen und staunten über die überraschenden Exponate aus den Sammlungen von Peter Kuhn und Beatrice Weyrich. Im Anschluss an viele Führungen diskutierten Teilnehmer angeregt über die europäische Wahrnehmung fremder Kulturen. Und die Besucher warteten mit Geschichten und Anekdoten über ihre eigene Beziehung zu den Fantasie-Indianern auf – vom Indiänerlen als Kind, von der Karl-May-Lektüre spätabends unter der Bettdecke oder vom Kinofilm *Der mit dem Wolf tanzt*, eine bleibende Teenager-Erinnerung.



Vom Spielzeug übers Souvenir bis zum Werbe-Gadget ist in den Sammlungen Kuhn und Weyrich alles vertreten.



Im historischen Teil der Ausstellung verfolgten die Besucher die Spuren der Fantasie-Indianer von Kolumbus bis heute.

Die Sonderausstellung warf einen überwiegend kritischen Blick auf die europäischen Schwärmereien von Gestern und Heute. Trotzdem zeigt schon die Geschichte des NONAM-Gründungssammlers Gottfried Hotz (1901-1977), dass Enthusiasmus für (Fantasie-) Indianer nicht immer von Nachteil für die Sache der indigenen Kulturen Nordamerikas sein muss: Vom jugendlichen, wenig differenzierten «Indianerfan» mauserte sich Hotz im Laufe der Jahrzehnte zum ethnologisch interessierten Sammler und Kenner. 1961 legte er mit der Übergabe seiner wertvollen Sammlung an die Stadt Zürich den Grundstein zum heutigen Museum.

In der ersten Märzwoche wandern die NONAM-Fantasie-Indianer wieder in die Kiste. Das Thema wird uns weiter beschäftigen, denn die Indianerklischees sind so aktuell wie eh und je.



Gummi-Quietschfigur

*Modelliert nach dem Comic-Indianer
«Klein Biberherz» von Walter Neugebauer
20. Jahrhundert, Sammlung Kuhn*



Landesweite kanadische Protestbewegung *Idle No More*

Helena Nyberg, Vorstandsmitglied amerindias; INCOMINDIOS

Während in ganz USA Gedenkfeiern zu «Vierzig Jahre Besetzung von Wounded Knee» organisiert werden (siehe Artikel weiter unten), sorgen die Indigenen in Kanada für Schlagzeilen: Im Rahmen der Bewegung *Idle No More* (nie mehr untätig) gehen seit Dezember 2012 Hunderttausende auf die Strasse und protestieren gegen die Aufhebung ihrer Vertragsrechte in der kanadischen Verfassung. Ein Gesetzespaket der konservativen Regierung von Premierminister Harper greift nicht nur die Selbstbestimmungsrechte und Landbasis der First Nations an, sondern zielt auch auf die Umgehung von Umweltschutzbestimmungen ab – das bedeutet grünes Licht für ungehinderten Ressourcenabbau. Die Bodenschätze sollen an Meistbietende (heute sind dies oft chinesische Staatsbetriebe) verkauft werden, zum Nachteil der Umwelt und der betroffenen indigenen Völker. Diese wurden weder informiert noch konsultiert, geschweige denn entschädigt – trotz einer Reihe von Klauseln in UNO-Konventionen, welche Kanada verbindlich unterzeichnet hat.

Die konservative Mehrheitspartei – mit der Rohstoffindustrie im Rücken – bringt aktuell ein Gesetz nach dem anderen durch das Parlament, um Kanada möglichst schnell in einen «Unternehmensstaat» zu verwandeln. Für die nächsten zehn Jahre sind über sechshundert grössere Projekte zum Abbau von Ressourcen geplant, deren Wert auf 650 Billionen Dollar geschätzt wird. Betroffen sind auch die weltweit grössten Süsswasserreserven: 31'000 vormals geschützte Gewässer sollen preisgegeben werden. Besorgte nicht-indigene KanadierInnen und grosse Umweltverbände haben sich deshalb den indigenen Protesten angeschlossen. Dank der sozialen Onlinemedien wurde die Grassroot-Bewegung *Idle No More* schnell auch ausserhalb der kanadischen Landesgrenzen bekannt. Am 28. Januar fand auch in der Schweiz der erste internationale Aktionstag statt, und amerindias-Mitglieder waren dabei.



Demonstrationsumzug
von *Idle No More*
Quelle: Canadian
Legal Ease, 17.1.13



Vierzig Jahre Besetzung von Wounded Knee

Helena Nyberg, Vorstandsmitglied amerindias; INCOMINDIOS

Wounded Knee, gelegen im heutigen Pine-Ridge-Reservat, South Dakota, ist ein Symbol für das an den Indigenen begangene Unrecht. 1890 wurden hier bei einem Massaker Dreihundert wehrlose Indianer, darunter Alte, Frauen und Kinder, von der 7. US-Kavallerie niedergemetzelt.

Am 27. Februar 1973 besetzten rund zweihundert Indigene aus ganz Nordamerika die historische Stätte von Wounded Knee. Die traditionellen Lakota-Indianer hatten die Aktivisten des American Indian Movement (AIM) um Hilfe gebeten, nachdem die Situation im Reservat immer unerträglicher geworden war: Stammespräsident Dick Wilson, Vorsitzender der Reservatsregierung, hatte mit Hilfe einer eigenen Schlägertruppe ein korruptes Regime errichtet, mit dem er den Protest der traditionellen Lakota gegen den Uranabbau auf ihrem Land zum Schweigen bringen wollte.

Rund sechzig Lakota wurden von diesen organisierten Schlägern ermordet – bis heute ungeklärte Fälle.

Die Gegenseite reagierte auf die Besetzung mit Panzern, Helikoptern, FBI und Nationalgarde. Einundsiebzig Tage konnten sich die Aktivisten in der ehemaligen Handelsstation von Wounded Knee halten, bevor sie – ohne Nahrung und Munition – am 8. Mai 1973 aufgaben. Zwei der Besetzer kamen bei Schusswechseln mit US-Marshalls und Armee um; die Anführer wurden vor Gericht gestellt. Sämtliche Anklagen gegen sie endeten mit Freispruch.

In Pine Ridge gingen die Schläger der Stammesregierung aber weiterhin gegen Traditionelle und Aktivisten vor, und das FBI verschärfte seine repressive Politik. Heute ist Pine Ridge noch immer der ärmste Bezirk der USA.

Trotz der weiter bestehenden Missstände war die Besetzung von Wounded Knee ein deutliches Signal: die Indigenen waren nicht mehr bereit, die Missachtung ihrer Rechte widerstandslos hinzunehmen. Inzwischen wehren sich Indigene auf der ganzen Welt gegen die Ausbeutung ihres Landes und fordern ihr Selbstbestimmungsrecht ein. Ihre Bewegung führte zur Verabschiedung der Deklaration der Rechte der indigenen Völker durch die UN-Vollversammlung 2007.



Buchtipp

Indianer-Spiele: Spiele der Ureinwohner Amerikas für die Kids von heute von Ruben Philipp Wickenhäuser

Veronika Ederer, Kulturvermittlerin NONAM



Das Buch des Geschichtswissenschaftlers und Biologen Ruben Wickenhäuser, der als freier Schriftsteller in Berlin lebt, ist einer der besten deutschsprachigen Titel zum Thema «Indianische Kinderspiele».

Das sorgfältig recherchierte Werk gliedert sich in eine detaillierte Einführung und zwölf Kapitel, von «Jagd-, Schleich- und Lauerspiele» bis hin zu «Würfel- und Brettspiele». Interessant ist auch das letzte Kapitel «Mutproben und brutale Spiele», das zeigt: Viele Spiele wurden von indianischen Kindern Nordamerikas auch zur Abhärtung gespielt. Eine ausführliche Literaturliste rundet das Buch ab.

«Indianer-Spiele» ist kein Kinderbuch, sondern eine Sammlung von Spielen, die kulturhistorisch fundiert und didaktisch sauber aufgearbeitet wurden. Es ist besonders für Lehrer, Erzieher und Jugendarbeiter empfehlenswert.

Ruben Philipp Wickenhäuser

Indianer-Spiele: Spiele der Ureinwohner Amerikas für die Kids von heute
Norderstedt, 2008

194 Seiten, mit Abbildungen

Das Buch ist im NONAM Museumsshop erhältlich.